

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 41

Rubrik: Aetherblüten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

99,94%
 Analphabeten
 99,94%

Des Lesens und Schreibens sind sie zwar kundig, die 99,94 Prozent, und insofern stimmt der Titel nicht ganz. Aber das ist noch kein Grund zur ungeteilten Freude, denn: 99,94 Prozent der erwachsenen Bevölkerung beschäftigen sich nicht mit der eigenen zeitgenössischen Literatur. Ausgerechnet hat diese Zahl der Berliner Verleger Klaus Wagenbach, der seit 1968 den «Tinten-fisch», ein Jahrbuch für Literatur, herausgibt, dessen dritte Ausgabe eben erschienen ist. Der «Tinten-fisch» enthält Lyrik, Essays und Kurzprosa-Arbeiten einer skepti-



Aus der kunterbunten Freitagabend-Sendung «Bitte mithören!» aus dem Studio Bern gepflückt: «Wer nicht lügen kann, hat keinen Sinn für die Wahrheithaftigkeit ...» Ohohr

Pünktchen auf dem I


GIFT

öff

schen jungen Schriftstellergeneration, die im Zeitraum eines Jahres entstanden sind und hier zur Diskussion vorgelegt werden. Man könnte auch sagen: «engagierte» Literatur, wäre der Begriff nicht so fragwürdig.

Wagenbach ist bei seiner Prozentrechnung zwar von der verkauften Auflage seines «Tinten-fischs» ausgegangen, doch ist die Hoffnung, er habe sich deshalb stark verrechnet, leider unbegründet, wenn man weiß, wie schwer sich Zeitgenössisches von (noch) nicht arrivierten Autoren an den Mann bringen läßt. Wenn man andererseits die astronomischen Auflageziffern kurzfristig hochgeputzter Bestseller betrachtet... Aber wir reden ja hier nicht über Geschmack und Propagandatricks. Feststehen dürfte jedenfalls: Die Schweiz ist in dieser Situation – für die, die's glauben: ausnahmsweise – kein Sonderfall. Sowenig wie die deutsche Arbeiter- und Bauern-, nicht aber Dichterrepublik, die den unbequem gewordenen Villon-Nachfolger Wolf Biermann mit Reise- und Auftrittsverbot belegt hat. Dort gehen dafür die 99,94 Prozent der erwachsenen Bevölkerung regelmäßig stimmen...

Der Mißstand ist als solcher bezeichnet, doch wo liegen die Ursachen? Daß – mindestens in der Schweiz – die Schullesebücher alles andere denn zeitgemäß sind, hat sich allmählich herumgesprochen. Daß sich der Deutschunterricht nicht nur auf Deklinieren und Konjugieren und das gemeinsame Lesen des «Wilhelm Tell» beschränken sollte, daß ein Pädagoge mit einigem Geschick dem Kind die Freude am Vers für den Rest des Lebens austreiben kann, weiß man ebenfalls. Daß sich die Kenntnisse eines Mittelschülers über Brecht darauf beschränken, das sei ein Kommunist gewesen, erstaunt niemanden. Daß überhaupt ein verantwortungsbewußter Staatsbürger weder Tucholsky noch Borchert, geschweige denn Moderneres, liest, ist bekannt, seit Literaturkritik in die Zuständigkeit der Divisionsgerichte fällt.

Die Aussichten sind schlecht. Ob es einem Schriftsteller der jüngeren Generation zu Lebzeiten gelingen wird, Eingang in ein Schullesebuch zu finden, ist fraglich. Ob die Pädagogen – einzelne haben es längst getan – einsehen werden, daß man den Schülern nicht bloß die Grundregeln der Grammatik eintrichtern, sondern – anhand von geeigneten Texten – auch die Freude an der Sprache vermitteln sollte, ist zweifelhaft.

Herr Wagenbachs Prozentrechnung wird sich also in absehbarer Zeit kaum entscheidend verändern. Und da er mit seinen Autoren dagegen ist, daß man Literatur lediglich als Konsumartikel betrachtet, kann ich nicht einmal Sie bitten, etwas für die Herabsetzung der literarischen Analphabetenquote zu tun...

Roger Anderegg



«... wenn ich jetzt nur wüßte, ob ich mich an der Rekrutenaushebung zu den Panzer- oder den Fallschirm-Grenadieren melden soll ...»

Us em Innerrhoder Witztröckli

Inere Weetschaft hends de Radio laufe loh. Dene zwee Puuremanne, wo det z Gascht gsee sönd, het die föchelich Negermusig nüd paßt. «Abstölle!» hends de Chöllneri zuegrüeft. Das Meedli het gfolged ond deför e Gramephoblättli ablaufe loo mit löpfige Appezöllermusig. Do het en vo dene Puuremanne mit de Finger de Takt klepft ond gsäät: «Jo, das wär denn scho nebis andersch as de modern Chroom do, de Mozart oder wies em sägid!»

Hannjok

